

Gesellschaft vermehre, und spornte sein Roß, so daß jedes fernere Zwiegespräch ein Ende hatte. Der Zug hielt nicht eher an, als bis sie ein Kloster erreichten, wo sie ihre Nachtruhe hielten.

Fünzigstes Kapitel.

Als Harold das für ihn zubereitete Klostergemach betrat, fand er Haco und Wolnoth bereits seiner harrend, und da die Wunde, die er in einem der letzten Scharmügel gegen die Bretonen erhalten hatte, unterwegs aufgebrochen war, so hatte er eine genügende Entschuldigung, um den Rest des Abends allein mit seinen Verwandten zuzubringen.

Endlich dem rückhaltlosen Gespräche mit ihnen überlassen, fand Harold immer neue Gründe, die seine Unruhe nur vermehrten und ihn von den ihm gelegten Schlingen überzeugten, denn sogar Wolnoth konnte bei genauerer Nachforschung nicht läugnen, daß des Herzogs Charakter trotz all' der gerühmten ritterlichen Ehrenhaftigkeit durch Beweise der gewissenlosesten Arglist befleckt war. Zu seiner Entschuldigung läßt sich allerdings sagen, daß Williams Kindheit, vom achten Jahre an den Fallstricken seiner eigenen Verwandten preisgegeben und öfter durch List als durch Stärke daraus befreit, frühzeitig gelernt hatte, die Verstellung zu rechtfertigen und Weisheit mit List zu verwechseln. Harold dachte jetzt mit bitterer Reue an Edwards Abschiedsworte und erkannte ihre Richtigkeit, obwohl er

deren volle Bedeutung bis jetzt noch nicht begriff. Er war jedoch noch mehr durch die Nachrichten aus England beunruhigt, denn er wußte, daß nicht allein die Macht seines Hauses und die Grundlagen seiner ehrgeizigen Hoffnungen, sondern sogar das Wohl und die Sicherheit des Landes durch seine fortgesetzte Abwesenheit täglich mehr gefährdet waren, so daß sein kühnes Herz zum erstenmal in seinem Leben von einer undeutlichen, unaussprechlichen Angst ergriffen wurde — einer Angst, ähnlich der des Aberglaubens, denn gleich diesem scheute sie sich vor dem Unbekannten; er sah wohl Alles, was zu vermeiden war, aber nichts, woran er sich festhalten konnte. Er, der vor dem kurzen Bangen des Todes gelächelt hätte, bebte vor dem Gedanken lebenslänglicher Gefangenschaft; er, dessen Geist sich bei allen Lebensstürmen elastisch aufschwang, und sich der Lust der Thätigkeit freute — er erbleichte in der Besorgniß vor Blindheit, jener äußersten und trostlosen Beraubung der Macht, der Freiheit und Brauchbarkeit — in dem damaligen eisernen Zeitalter der einzigen Hoffnung und Laufbahn des Mannes.

Und was waren wohl jene geheimnißvollen Punkte, worüber er den Herzog zu beruhigen hatte? Er sondirte seine jungen Verwandten; aber Wolnoth wußte offenbar nichts; Haco's Auge zeigte wohl Einverständnis, allein seine Blicke und Gebärden schienen anzudeuten, daß er das was er wisse, bloß vor Harold enthüllen wolle. Von seiner Erschütterung weit weniger als von der dem englischen Charakter so eigenthümlichen Bemühung, dieselbe zu verbergen, ermüdet (es ist dies eine stolze Tugend der Männlichkeit,

welche gar wenig geschätzt und nur selten verstanden wird), küßte er endlich Wolnoth und schickte ihn gähmend zur Ruhe; Haco schloß zögernd die Thüre und betrachtete den Carl lange mit traurigen Blicken.

„Edler Oheim,“ sagte Swehns junger Sohn, „ich sah von Anfang, daß Dein Loos dem unseren ähnlich werden würde — nur wirst Du Wall und Graben um Dich haben, wenn Du nicht anders Deine eigenste Natur ablegst, denn sie wird Dir hier keine Waffe in die Hand geben — wenn Du nicht annimmst, was —“

„Ho!“ unterbrach ihn der Carl, in seiner zurückgedrängten Leidenschaft erhebend, „ich sehe bereits den ganzen schmachvollen Verrath und Betrug, der hier den Gast und Edelmann umgibt! Wenn übrigens der Herzog so Schändliches wagt, so soll er es wenigstens am hellen Tage thun. Das erste Boot, das ich auf seinem Flusse oder an der See küste entdecke, will ich anrufen, und wehe Denen, welche Hand an meinen Arm legen, um mich festzuhalten!“

Haco richtete seine Unglück verkündigenden Augen auf Harold und in deren kaltem leidenschaftslosen Ausdrücke lag etwas was jede Begeisterung zu hemmen und allen Muth zu ertöbten schien.

„Harold,“ sagte er, „wenn Du auch nur einen Augenblick dem Impulse Deines männlichen Stolzes oder Deines gerechten Unwillens gehorchst, so bist Du für immer verloren; eine einzige Gewaltthat, ein einziges Wort der Beleidigung — und Du gibst dem Herzog den Vorwand, nach dem er dürstet. Entrinnen ist unmöglich. Seit den letzten

fünf Jahren erwog ich Tag und Nacht die Mittel zur Flucht, denn ich bin der Ansicht, daß meine Geiselschaft, wenn's nach dem Rechte geht, längst vorüber ist — ich habe nicht ein einziges gefunden. Spione bewachen jeden meiner Schritte, wie sie ohne Zweifel auch Dich belauern werden.“

„Ha! Das ist wahr,“ rief Harold; „noch nie habe ich Lager oder Truppe auch nur drei Schritte verlassen, ohne daß mir Ritter oder Höfling unter irgend einem Vorwand folgte. Gott und unsere liebe Frau mögen mir helfen, und wäre es auch nur um Englands willen! Aber was räthst Du? Belehre mich, Knabe: Du bist in dieser Luft der Arglist aufgewachsen — mir ist sie fremd und ich bin wie ein wildes Thier, das von einem feurigen Kreise eingeschlossen ist.“

„Dann mußt Du List mit List, Lächeln mit Lächeln erwidern,“ gab Haco zur Antwort. „Bedenke, daß Du gezwungen wirst und handle demgemäß, wie selbst die Kirche erzwungene Handlungen verzeiht.“

Harold fuhr zusammen und tiefe Röthe breitete sich über seine Wangen.

„Einmal im Gefängniß, bist Du dem Anblicke der Menschen für immer entzogen,“ fuhr Haco fort; „William würde dann nicht wagen, Dich frei zu lassen, wenn er Dich nicht zuvor unmächtig zur Rache gemacht hätte. Ich will ihn nicht soweit verläumden, daß ich sage, er selber sey einer geheimen Mordthat fähig; aber er hat immer Leute in seiner Umgebung, denen solches zuzutrauen ist: er läßt in seinem Zorne ein hastiges Wort fallen, das dann von seinen bereitwilligen erbarmungslosen Werkzeugen aufgegriffen

wird. Der große Graf von Bretagne stand ihm im Wege; William fürchtete ihn, wie er Dich fürchtet, und an seinem eigenen Hofe, unter seinen eigenen Leuten stirbt der große Graf von Bretagne an Gift. Zu Deiner Verurtheilung — sey sie nun offen oder geheim — fände William überdies hinreichende Entschuldigung.“

„Wie so, Knabe? Welche Anklage kann der Normanne gegen einen freien Engländer erheben?“

„Sein Verwandter Alfred wurde geblendet, gefoltert und ermordet,“ gab Haco zur Antwort. „Am Hofe von Rouen sagt man, Dein Vater Godwin habe diese Thaten verrichtet. Die Normannen in Alfreds Gefolge wurden kaltblütig hingsgeschlachtet, und auch diese Mezelei wird Godwin, Deinem Vater, Schuld gegeben.“

„Das ist eine höllische Lüge, wie ich dem Herzog bereits bewiesen habe!“ rief Harold.

„Bewiesen? O nein! Das Lamm wird niemals eine Sache beweisen, die von dem Wolfe zum Voraus abgeurtheilt ist. Unzähligemal hörte ich die Normannen von diesen Thaten reden und vernahm ihren Ruf, daß sie einst gerächt werden sollten. Sie brauchen bloß diese alte Anklage zu erneuern und Godwins plötzliches Ende als die Bestätigung seines Verbrechens von Seiten Gottes anzuführen, und Edward selber würde dem Herzog Deinen blutigen Tod vergeben. Denken wir übrigens das Beste, denken wir, daß ein milderer Urtheil Deine Gefangenschaft aussprache, und daß Edward mit seinen Engländern die Normandie überfiele, um Deine Freiheit zu erzwingen — weißt Du, was William

erst neulich mit einigen Geiseln gethan hat? Er stellte sie an die Spitze seiner Armee und blendete sie im Angesichte beider Heere. Glaubst Du, gegen Dich und uns würde er sanfter verfahren? Solcher Art sind Deine Gefahren. Sey kühn und freimüthig — und Du kannst ihnen nicht entrinnen: sey weise und vorsichtig, gib verstellte Versprechungen — und sie sind getäuscht: bedecke Dein Löwenherz mit dem Felle des Fuchses, bis Du den Regen entronnen bist.“

„Verlaß mich, verlaß mich,“ rief Harold hastig. „Doch halt: Du schienst mich zu verstehen, als ich andeutete — mit einem Worte, was ist es, was William durch mich gewinnen will?“

Haco schaute sich um; ging nach der Thüre — öffnete und schloß sie wieder, bis er sich endlich näherte und die Worte flüsterte:

„Die Krone von England!“

Der Earl bäumte sich, als wäre er in's Herz getroffen.

„Verlaß mich. Ich muß allein seyn — nur jetzt allein. Geh! Geh!“ rief er abermals.

Einundfünfzigstes Kapitel.

Nur in der Einsamkeit konnte der starke Mann seinen Regungen freien Lauf lassen, und sie überfielen ihn auch im Anfange so wirr, so stürmisch und sich gegenseitig überstürzend, daß ganze Stunden verstrichen, bis er der furchtbaren Krisis seiner Lage mit Gleichmuth in's Auge schauen konnte.

Der große Geschichtschreiber Italiens erzählt uns, daß